



[Startseite](#) › [Lokales](#) › [Landkreis Rotenburg](#) › [Bothel](#)

Suche nach Namen: Projekt will an 41 Menschen erinnern, die 1945 bei Brockel starben

Erstellt: 05.04.2023, 14:36 Uhr

Von: [Stefanie Glaschke](#)

[Kommentare](#)

[Teilen](#)



Wer waren die 1945 bei Brockel getöteten Menschen? Eine Gruppe sucht Antworten. Dirk Eberle macht sich vor der Ausgrabung ein Bild vom Gelände, wo die Leichen verscharrt wurden. © Glaschke

Im April 1945 starben 41 Zwangsarbeiter in einem in Brockel abgestellten Eisenbahnwaggon. Eine Arbeitsgruppe ist nun dabei, diesen Vorfall aufzuarbeiten, um den Opfern ihre Namen zurückzugeben. Dafür soll im kommenden Sommer ein Ausgrabungsprojekt beginnen.

Brockel – Es war im April 1945, als ein Güterwaggon mit Zwangsarbeitern in Brockel abgestellt wurde. Die Absicht war, diese Menschen zu beseitigen, damit die vorrückenden Alliierten keine Hinweise auf die Gräueltaten im Nationalsozialismus finden konnten. 41 Menschen kamen dabei ums Leben.

Doch wer diese Menschen waren, damit will sich nun ein besonderes Projekt im Rahmen der Dorfentwicklung in Brockel auseinandersetzen. Eine Arbeitsgruppe gründete sich und nahm sich der Sache an. Sie begann mit einer intensiven Recherche, deren Ergebnisse erschütternd sind.

So hatte man die Leichen der 41 Opfer in der Nähe des Bahnhofs Brockel auf einer Wiese verscharrt. 1964 folgte eine Umbettung nach Sandbostel, zumindest dafür gibt es einen Beleg.

Grabung in Brockel

Um diesen Teil der Geschichte des Ortes aufzuarbeiten und in Erinnerung zu halten, ist für den kommenden Sommer eine Grabung an der ehemaligen Begräbnisstelle in Brockel geplant. Für den Erfolg des Vorhabens ziehen viele an einem Strang. Die Grabung selbst führen Studierende der Universität durch werden. Dr. Stefan Hesse, Leiter der Kreisarchäologie Rotenburg, stellt seine Expertise zur Verfügung und leitet das Projekt. Aufgrund der Fragestellung und des besonderen Umgangs mit menschlichen Überresten muss die Grabung zudem von einem Anthropologen begleitet werden.

Ein Bagger trägt den Boden ab. Danach suchen die Studierenden durch Sieben und Schlämmen nach Relikten. Hier werden neben den Mitarbeitern der Kreisarchäologie auch die Mitglieder der Arbeitsgruppe helfen. Die möglichen Fundstücke dienen, so die Hoffnung vom Bürgermeister der Samtgemeinde, Dirk Eberle, der Identifizierung der Opfer. „Wir möchten diesen Menschen einen Namen geben, wenn es uns möglich ist. Es ist bisher keinerlei Hinweis auf die Identität der Personen auffindbar gewesen. Vielleicht finden wir wenigstens Knöpfe oder eine Erkennungsmarke.“

Erinnerung schaffen

Mit dem Projekt wird neben der Würdigung der Opfer auch das Ziel verfolgt, eine Erinnerungsstätte für dieses lokal bedeutsame historische Ereignis zu schaffen. „Nach dem Versterben der letzten Zeitzeugen soll die Erinnerung an diese Begebenheit als Beispiel für die Auswirkungen des Nationalsozialismus im unmittelbaren eigenen Lebensumfeld mit diesem Projekt erhalten bleiben“, heißt es in der Projektbeschreibung. Ein Denkmal soll auf das Verscharrten der Leichen an der betreffenden Stelle hinweisen. Zusätzlich ist eine Ausstellung am ehemaligen Standort des Waggons, an der Rampe des Bahnhof Brockel, geplant. Diese Ausstellung soll die Fundstücke sowie einen Hinweis auf das Geschehen zeigen. Der besondere Wunsch ist, als Ausstellungsraum einen

Eisenbahnwaggon nutzen zu können, wie er früher genutzt wurde. „Es ist nicht leicht, solch einen Waggon zu bekommen, aber wir bemühen uns darum“, bestätigt Eberle. Die menschlichen Überreste werden zur aktuellen Begräbnisstelle in Sandbostel überführt.

”

Es geht nicht darum, einen Schuldigen zu finden. Wir wollen den Verstorbenen die Ehre erweisen, die ihnen zusteht.

- Dirk Eberle -

“

Die geplante Aktion kann mit 80 Prozent des Geldes gefördert werden. Die verbleibenden Kosten übernimmt die Gemeinde Brockel, die Zusage liegt bereits vor. Besondere Bedeutung sieht Eberle darin, dass alle Beteiligten gemeinsam an der Aufarbeitung dieses Ereignisses arbeiten. Nicht nur offizielle Stellen, sondern auch Mitglieder der Zivilgesellschaft engagieren sich. „Es geht nicht darum, einen Schuldigen zu finden. Wir wollen den Verstorbenen die Ehre erweisen, die ihnen zusteht. Und wir wollen dafür sorgen, dass die Gefahren und Risiken von Rassenpolitik nicht in Vergessenheit geraten“, bringt Eberle auf den Punkt. Er selbst versteht sich als Koordinator und Ansprechpartner.

Die Tatsache, dass er bei diesem Vorhaben keine Vorreiterrolle einnimmt, sondern einer unter vielen ist, ist ihm wichtig. Jetzt wird auf die Zusage der Fördergelder gewartet, damit die Grabung plangemäß erfolgen kann. Alle anderen Bedingungen sind bereits erfüllt.

Kommentare